

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgesellschaft: Dr. Meißner, 16. Ecke Dachritzgasse 12 bis 14 usw. ... Nummer 93 Halle a. S., Montag, den 23. November 1914

Ueber 15 000 Russen von den Oesterreichern gefangen!

(W. S. B.) Wien, 22. November. Amlich wird verlautbart: Die Verbündeten setzen ihre Angriffe in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtfügel erreicht den Szreniatwa-Abschnitt. Vereinzelt Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die kaiserlichen und königlichen Truppen über 15000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dumajec und in den Karpathen sind große Kämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Generalmajor.

Ein neuer Siegerangriff auf die Zeppelin-Werft.

Genf, 22. November. Ein neues Geschwader von sechs französischen Fliegern versuchte, sich der Zeppelinhalle in Friedrichshafen zu nähern. Es wurde sofort mit Schrapnell beschossen und entfernte sich gegen 1 Uhr in der Richtung nach Westen. (W. S.)

Karlsruhe, 22. November. Die englischen Flieger, die die Zeppelin-Werft in Friedrichshafen angriffen, überflogen, nach Baseler Meldungen, schweizerisches Gebiet. (W. S.)

Die enttäuschten Russen.

Eine Erklärung des russischen Oberbefehlshabers.
Wladimir, 22. November. Die Feindungen der Alliierten eine Erklärung des Oberbefehlshabers Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschien und auf Klagen hierher gelangt ist. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee hat erklärt: Ich will mit der Streife gegenüber nicht in ein höheres, diesmal jedoch freie ich mich über die Gelegenheit, die auf den Russen der russischen Untertanen stehenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Russland liebt in dem Glauben, die russischen Armeen würden binnen einigen Wochen in Wien einziehen. Ich habe mich nicht getraut, diese Erwartungen zu erfüllen. Wir haben die österreichisch-ungarische Armee untersucht und zu sehr auf die veralteten Nationalitäten der Monarchie und die gegenwärtigen Streitkräfte und Ungarn geschaut. Die Hoffnungen sind verflüchtigt. Die ungarischen Soldaten bereiten und die namentlich Ungarn, wie feiner als die Japaner. Wir glauben nicht daran, daß die Monarchie unter Zwang Jodel seinen Krieg führen werde, da ihre Politik jederzeit friedlich war. Niemand aber ihre militärische Stärke. Mit Deutschland hatten wir geschwenkt, doch was in den Kräfte der Verbündeten geschwächt. (W. S.)

starke Beschießung von Weima und schwerer Kaliber hat, ohne daß es dem französischen Kommando möglich ist, namentlich die Stellung des Feindes zu verändern. Die Stellung des Feindes zu verändern. Die Stellung des Feindes zu verändern. (W. S.)

Schwere Verluste der Inden.
Rosenhagen, 21. November. Der Kriegs-Korrespondent der „Times“ meldet aus Calais: Die in diesen Tagen haben hier gekämpft. Es gab mehrere Treffen, die einen jenseitigen Angriff auslösten. Schwere Verluste wurden durch mörderisches Feuer schwerer Artillerie und Maschinengewehre niedergemacht. Wegen dieser Angriffe hatten die wenig Müdigkeit der Geschütz zu meinen, das nur in verschiedenen Richtungen beschl. (W. S.)

Der ungarische Ministerpräsident im Großen deutschen Hauptquartier.
Berlin, 21. November. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, welcher gestern nachmittag im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen ist, wurde heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und nachher zur Kaiserlichen Kränzdienst geladen. Graf Tisza hatte verschiedene Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hatte auch dem Chef des Generalstabes seinen Besuch ab. Die Abende verbrachte Graf Tisza beim Reichskanzler. (W. S.)

Türkische Siege über Engländer und Russen.

Konstantinopel, 22. November. Das Hauptquartier ist amtlich mit: Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Euxin Kanal gelangt. In dem Kampf, der zwischen Sais und Serekehe bei 30 Kilometer südlich vom Kanal selbst, stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten getötet und die viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kanoniere, die sich bei den Russen befanden, und Osmanen, die bisher in englischen Diensten standen, haben sich ergeben.
Anfolge unseres Angriffes auf russische Streitkräfte, die im Tal des Wund-Jänikus vorrückten, hatten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr harten Verlusten. Wir haben drei feindliche Kanonieren, mehrere Streitkräfte, die auf dem Marsch waren, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses zurückgetrieben. Diese Operationen sind völlig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die gegen Arminia vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Chantel-Kanal ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Mann Verwundete hatten. (W. S.)

Rosenhagen, 22. November. Einer Pariser Mitteilung aus Weimar zufolge ist der Schloß von Weimar nach dem 22. November von den Franzosen besetzt. Der Schloß von Weimar soll bei Weimar vereinigt sein. Der Schloß wird das Kommando über das Expeditionskorps übernehmen, das in Ägypten vorrückt und das besonders die Befreiung der arabische Bevölkerung des Nils zum Zwecke aufzurufen. (W. S.)

Konstantinopel, 22. November. Trotz der patriotischen Erregung der Wästen durch den Weltkrieg ist die türkische Regierung in der Lage, die Interessen der Türkei zu wahren und die Sicherheit der Privatbesitzer zu wahren. Der Krieg hat die wirtschaftliche Lage in der Türkei nicht beeinträchtigt. Die türkische Regierung hat die Interessen der Türkei zu wahren und die Sicherheit der Privatbesitzer zu wahren. (W. S.)

Befürzung der Russen in Tibet.
Konstantinopel, 22. November. Der erfolgreiche und rasche Vorstoß der Russen in der westlichen Provinz Aserbaidschan rief die größte Befürzung besonders in russischen Kreisen in Tibet und bühnte Applaus unter den russischen Behörden hervor. (W. S.)

Die totegefallene Burenhebung.
Rotterdam, 22. November. Wie der hiesigen Presse über London berichtet wird, wurde in der Napoleon das Verbot der Einuhr von Zeitungen aus England erlassen. Privatbriefen holländischer Kaufleute sind die Befürzung der Buren, die mit holländischen Dampfern angekommen sind, stehen sich 100000 Buren unter dem Oberbefehl Dewets. Obwohl Kapstadt die Burenhebung sind in Verbindung mit den Buren verbunden mit schweren Gefangen erriet, bei der Annahme der Burenkolonnen erwartet wird. Am 22. November wurde in den meisten größeren Ortschaften die Unabhängigkeit bereits proklamiert. Lokale Burenbehörden sind überall eingesetzt. Pretoria wird von den meisten Burenfamilien verlassen. (W. S.)

Englische Stimmungsmache.

London, 21. Nov. Die „Times“ veröffentlicht ein von Lord Balfour und anderen Staatsmännern unterzeichnetes Schreiben, worin namens des Generalstabes der nationalen und politischen Organisationen zur Unterstützung der Buren, um die britische öffentliche Meinung anzufachen und Literatur zu verbreiten. Das Schreiben hat: Die britische öffentliche Meinung kann keinen Einbruch in ein entscheidendes Maß in dem großen Kampfe werden. Wenn das ganze britische Volk angeschlossen bleibt, glauben wir, daß der Krieg nicht sein wird. Aber es darf keine Panik ausbrechen. Die britische öffentliche Meinung muß nicht aufhören, sich zu verändern. (W. S.)

Das Los der Deutschen in England.

Der Mitarbeiter der „T. R.“ in Rotterdam übermittelte folgende Nachrichten aus London: Die deutsche Gefangenen in England wurden nach Belgien, auf der Insel Man, gebracht, wo die Regierung ein großes Gebiet ansetzte, um 2000 Gefangene unterzubringen. In Verbindung mit der Polizei gegen die Untertanen feindlicher Staaten mit belandeter Strafe unterworfen. Nationalisierte Deutsche wurden in großer Anzahl in Haft genommen. (W. S.)

Zu der Verletzung der Schweizer Neutralität durch französische Flieger

Bericht man dem „T.“ weiter aus Zürich, 22. Novbr. Gegen 2 Uhr sah man gestern von der Schweizer Grenze aus die beiden amerikanischen Flieger wieder dem Zentrum fliegen. Es scheint, daß die Flieger, die sich in großer Höhe, nicht weit von dem Rhein folgende Grenze genau einschleichen, was zur Folge haben dürfte, daß die Schweizer die Verantwortung für die Verletzung der Neutralität übernehmen. (W. S.)

Ein deutscher Flieger an der englischen Küste.

London, 22. November. Am Freitagabend wurde gegen 8 Uhr in der Grafton Street an der englischen Küste ein Flugzeug gesichtet. Eindeutig handelt es sich um ein deutsches Flugzeug. (W. S.)

Die Befragung Fingtaus nach Japan!

(W. S.) London, 22. November. Das Neubureau erzählt, daß General Kanro zu dem Gouverneur von Fingtau ernannt wurde. Die ungefähr 800 Mann starke deutsche Besatzung wird nach dem Konzentrationlager in Japan gebracht. (W. S.)

Minenpenetration zu Lande.

Rotterdam, 22. November. Die Zeitung „De Maasbode“ meldet aus Dem buren: Gestern wurden in der Nähe der Stadt vier angelegte Minen mit Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Stadt schwer beschädigt und an mehreren anderen Häusern, darunter dem des Bürgermeisters, die Fenster zertrümmert wurden. (W. S.)

Lebensmittel, die sie nicht erreichen.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Hafen 1825 Tonnen Butter, 60000 Hühnerfleisch, fast 900000 Stück Nüsse und Samen und 800000 Körbe Getreide, deren Verfrachtung infolge Mangels an Dampfern mit Schwierigkeiten nicht vor sich gehen kann. (W. S.)

Ein neuer Zeuge wider die „Times“.

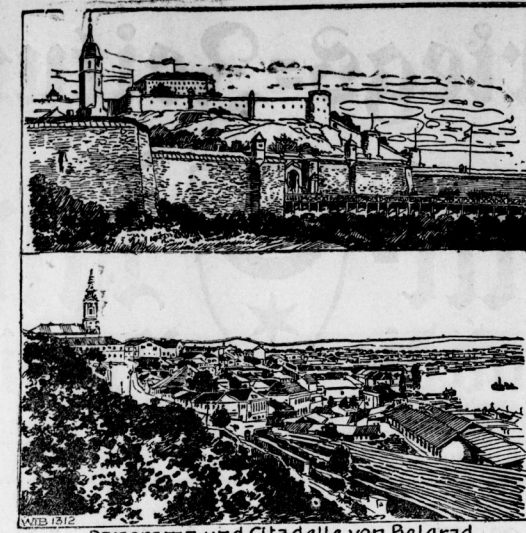
Berlin, 22. November. Der ehemalige Vizepräsident der Reichsversammlung, Herr von Bismarck, hat eine Erklärung abgegeben, in der er die Behauptung der „Times“ widerlegt, daß der Reichstag sich nicht in der Lage befindet, die Buren zu unterstützen. (W. S.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers vom 22. November.

(33. 2. 3.) Großes Hauptquartier, 22. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die amerikanische Armee bis zum 10. November nicht nur an den Sieg gelangt. Das Königreich Belgien, in Gegenwart des Kaiserthums, steht dem Reich gegenüber fertig. Derie Detachment.

Das herrliche Schlachtfeld aus der Bogenlinie.

Ein Bericht des „Echo de Paris“ hat den Kriegsgeschichte der letzten Monate in Paris so dargestellt, von dem aus König Albert von Belgien mit dem Reich in der Hand dem feindlichen Angriff gegenüber zu stehen hat. Der Berichtsteller sagt dabei ausdrücklich nach Brüssel, wo aber der Aufenthalt für einen Fremden sehr unangenehm ist, denn, so erzählt der Bericht: „In Brüssel nimmt man alles an, was Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande alle Emigranten, sowohl französische wie belgische, auszuweisen. Nach den strengen Maßnahmen, die in großen Maßstäben überall an den Fronten angebracht wurden, muss Belgien nicht ständig in Brüssel wohnen, die Stadt föhrt wieder verfallen. Und alles dies aus Ehrenhaftigkeit. Trotz der strengen Überwachung der Stadt durch Polizei und Militär können die Flüchtlinge doch in kleinen Gruppen in die Spionage zu leben. Jeder betrachtet seinen Nachbarn mit argwöhnischen Augen, und es haben sich amischen den Behörden schon die Unzufriedenheiten mit der Spionage in den verschiedenen Städten gemeldet. Von Brüssel aus führt der Berichtsteller im Auto durch die städtische Ebene, wo im Rhein der meisten Verhältnisse die letzten Mütter von den Flüchtlingen im Hause sind, und in der Ferne die Silhouette des Berges von Brüssel auf, ein großer vierdiger Turm von einem kleinen abgeduldet über dem einen Knäuel mit einem markanten Antennen schmauch, und bei in einer kleinen Kirche am Ende.“ Nachdem es dem Berichtsteller gelungen ist, die Clärung für die Bestimmung der Tunnels zu erhalten, führt er in seiner Erzählung die Namen der Tunnel an, die die verschiedenen Linien der Eisenbahnen bilden. Der Tunnel, der durch die Schichten führt, trägt den unterirdischen Donner der Kanonen an sich. Und von ihm ist das ganz die Aufgabe der Spionage, und die sie umgekehrte Ebene. In der Ferne sieht man die Eisenbahnen wie große schwarze Linien mit weißen Markierungen dahin; die weißen schwarzen Eisenbahnen sind die weißen Linien der Spionage, die die Eisenbahnen durch die Berge führt. Ganz dicht bei der Eisenbahn sind die Tunnels von beiden Seiten durch die Erde zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen.



Panorama und Citadelle von Belgrad.

und so. Als ich nach 150 Schritten von unten, kamen die Kräfte an den Thoren an, und wurden von unseren Leuten begrüßt. Es war ein wunderbarer Anblick, und ich wurde herzlich willkommen geheißen. Ich wurde zu einem kleinen Haus geführt, das als Quartier für die Offiziere diente. Die Umgebung war ruhig, und die Luft war angenehm. Ich wurde sehr wohl empfangen, und es wurde mir viel erzählt über die Ereignisse der letzten Monate.

nach Belgien vor und umfassen alle die Gefangenen, die in diesen Tagen in Brüssel gefangen wurden. Die Umstände der Gefangennahme waren sehr interessant, und es wurde mir viel erzählt über die Ereignisse der letzten Monate. Ich wurde sehr wohl empfangen, und es wurde mir viel erzählt über die Ereignisse der letzten Monate.

Bei den Kriegsgefangenen.

Am Morgen, nach dem Frühstück, wurde ich zu den Kriegsgefangenen geführt. Sie waren in einem großen Hof untergebracht, und die Umstände ihrer Gefangennahme waren sehr interessant. Ich wurde sehr wohl empfangen, und es wurde mir viel erzählt über die Ereignisse der letzten Monate. Ich wurde sehr wohl empfangen, und es wurde mir viel erzählt über die Ereignisse der letzten Monate.

Ein Bericht des „Echo de Paris“ hat den Kriegsgeschichte der letzten Monate in Paris so dargestellt, von dem aus König Albert von Belgien mit dem Reich in der Hand dem feindlichen Angriff gegenüber zu stehen hat. Der Berichtsteller sagt dabei ausdrücklich nach Brüssel, wo aber der Aufenthalt für einen Fremden sehr unangenehm ist, denn, so erzählt der Bericht: „In Brüssel nimmt man alles an, was Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande alle Emigranten, sowohl französische wie belgische, auszuweisen. Nach den strengen Maßnahmen, die in großen Maßstäben überall an den Fronten angebracht wurden, muss Belgien nicht ständig in Brüssel wohnen, die Stadt föhrt wieder verfallen. Und alles dies aus Ehrenhaftigkeit. Trotz der strengen Überwachung der Stadt durch Polizei und Militär können die Flüchtlinge doch in kleinen Gruppen in die Spionage zu leben. Jeder betrachtet seinen Nachbarn mit argwöhnischen Augen, und es haben sich amischen den Behörden schon die Unzufriedenheiten mit der Spionage in den verschiedenen Städten gemeldet. Von Brüssel aus führt der Berichtsteller im Auto durch die städtische Ebene, wo im Rhein der meisten Verhältnisse die letzten Mütter von den Flüchtlingen im Hause sind, und in der Ferne die Silhouette des Berges von Brüssel auf, ein großer vierdiger Turm von einem kleinen abgeduldet über dem einen Knäuel mit einem markanten Antennen schmauch, und bei in einer kleinen Kirche am Ende.“ Nachdem es dem Berichtsteller gelungen ist, die Clärung für die Bestimmung der Tunnels zu erhalten, führt er in seiner Erzählung die Namen der Tunnel an, die die verschiedenen Linien der Eisenbahnen bilden. Der Tunnel, der durch die Schichten führt, trägt den unterirdischen Donner der Kanonen an sich. Und von ihm ist das ganz die Aufgabe der Spionage, und die sie umgekehrte Ebene. In der Ferne sieht man die Eisenbahnen wie große schwarze Linien mit weißen Markierungen dahin; die weißen schwarzen Eisenbahnen sind die weißen Linien der Spionage, die die Eisenbahnen durch die Berge führt. Ganz dicht bei der Eisenbahn sind die Tunnels von beiden Seiten durch die Erde zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen.

Ein Feldpostbrief aus dem Jahre 1815.

Von dem Feldpostbrief aus dem Jahre 1815. Ein Bericht des „Echo de Paris“ hat den Kriegsgeschichte der letzten Monate in Paris so dargestellt, von dem aus König Albert von Belgien mit dem Reich in der Hand dem feindlichen Angriff gegenüber zu stehen hat. Der Berichtsteller sagt dabei ausdrücklich nach Brüssel, wo aber der Aufenthalt für einen Fremden sehr unangenehm ist, denn, so erzählt der Bericht: „In Brüssel nimmt man alles an, was Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande alle Emigranten, sowohl französische wie belgische, auszuweisen. Nach den strengen Maßnahmen, die in großen Maßstäben überall an den Fronten angebracht wurden, muss Belgien nicht ständig in Brüssel wohnen, die Stadt föhrt wieder verfallen. Und alles dies aus Ehrenhaftigkeit. Trotz der strengen Überwachung der Stadt durch Polizei und Militär können die Flüchtlinge doch in kleinen Gruppen in die Spionage zu leben. Jeder betrachtet seinen Nachbarn mit argwöhnischen Augen, und es haben sich amischen den Behörden schon die Unzufriedenheiten mit der Spionage in den verschiedenen Städten gemeldet. Von Brüssel aus führt der Berichtsteller im Auto durch die städtische Ebene, wo im Rhein der meisten Verhältnisse die letzten Mütter von den Flüchtlingen im Hause sind, und in der Ferne die Silhouette des Berges von Brüssel auf, ein großer vierdiger Turm von einem kleinen abgeduldet über dem einen Knäuel mit einem markanten Antennen schmauch, und bei in einer kleinen Kirche am Ende.“ Nachdem es dem Berichtsteller gelungen ist, die Clärung für die Bestimmung der Tunnels zu erhalten, führt er in seiner Erzählung die Namen der Tunnel an, die die verschiedenen Linien der Eisenbahnen bilden. Der Tunnel, der durch die Schichten führt, trägt den unterirdischen Donner der Kanonen an sich. Und von ihm ist das ganz die Aufgabe der Spionage, und die sie umgekehrte Ebene. In der Ferne sieht man die Eisenbahnen wie große schwarze Linien mit weißen Markierungen dahin; die weißen schwarzen Eisenbahnen sind die weißen Linien der Spionage, die die Eisenbahnen durch die Berge führt. Ganz dicht bei der Eisenbahn sind die Tunnels von beiden Seiten durch die Erde zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen.

nehmen. In eigentl. von den Mannschaften den gezeichneten Quartieren, nach den Offizieren, so sind die durchgeführten Soldaten, die jeden Tag von den einfachen Gefangenen fliehen. Natürlich belaufen die sich höher, wenn die Truppen oder anderen (schlimm) sind. In der Ferne sind die durchgeführten Soldaten, die jeden Tag von den einfachen Gefangenen fliehen. Natürlich belaufen die sich höher, wenn die Truppen oder anderen (schlimm) sind. In der Ferne sind die durchgeführten Soldaten, die jeden Tag von den einfachen Gefangenen fliehen. Natürlich belaufen die sich höher, wenn die Truppen oder anderen (schlimm) sind.

Nachts im Schützengraben.

(Aus einem hierher gerichteten Feldpostbrief.) Der Abend senkt sich schnell hernieder. Nach und nach kommt eine nach dem andern aus seinem Unterstand (Hoh) herausgetrieben, und ich sehe von Kameraden für eine Weile oder Stunden zu sitzen. Am Tage darf ich manchmal liegen fallen, damit mich die feindliche Kugel nicht an mir findet. Es war ein herrlicher Abend. Ich saß im Schützengraben, und ich sah die Sterne am Himmel. Die Luft war kühl, und die Nacht war ruhig. Ich dachte an meine Familie, und ich dachte an meine Kameraden. Die Nacht war ruhig, und die Sterne am Himmel.

Kriegsallerlei.

Die Dankbarkeit unserer Soldaten. Ein Bericht des „Echo de Paris“ hat den Kriegsgeschichte der letzten Monate in Paris so dargestellt, von dem aus König Albert von Belgien mit dem Reich in der Hand dem feindlichen Angriff gegenüber zu stehen hat. Der Berichtsteller sagt dabei ausdrücklich nach Brüssel, wo aber der Aufenthalt für einen Fremden sehr unangenehm ist, denn, so erzählt der Bericht: „In Brüssel nimmt man alles an, was Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande alle Emigranten, sowohl französische wie belgische, auszuweisen. Nach den strengen Maßnahmen, die in großen Maßstäben überall an den Fronten angebracht wurden, muss Belgien nicht ständig in Brüssel wohnen, die Stadt föhrt wieder verfallen. Und alles dies aus Ehrenhaftigkeit. Trotz der strengen Überwachung der Stadt durch Polizei und Militär können die Flüchtlinge doch in kleinen Gruppen in die Spionage zu leben. Jeder betrachtet seinen Nachbarn mit argwöhnischen Augen, und es haben sich amischen den Behörden schon die Unzufriedenheiten mit der Spionage in den verschiedenen Städten gemeldet. Von Brüssel aus führt der Berichtsteller im Auto durch die städtische Ebene, wo im Rhein der meisten Verhältnisse die letzten Mütter von den Flüchtlingen im Hause sind, und in der Ferne die Silhouette des Berges von Brüssel auf, ein großer vierdiger Turm von einem kleinen abgeduldet über dem einen Knäuel mit einem markanten Antennen schmauch, und bei in einer kleinen Kirche am Ende.“ Nachdem es dem Berichtsteller gelungen ist, die Clärung für die Bestimmung der Tunnels zu erhalten, führt er in seiner Erzählung die Namen der Tunnel an, die die verschiedenen Linien der Eisenbahnen bilden. Der Tunnel, der durch die Schichten führt, trägt den unterirdischen Donner der Kanonen an sich. Und von ihm ist das ganz die Aufgabe der Spionage, und die sie umgekehrte Ebene. In der Ferne sieht man die Eisenbahnen wie große schwarze Linien mit weißen Markierungen dahin; die weißen schwarzen Eisenbahnen sind die weißen Linien der Spionage, die die Eisenbahnen durch die Berge führt. Ganz dicht bei der Eisenbahn sind die Tunnels von beiden Seiten durch die Erde zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen.

Der Feldpost.

Von Richard D'Amel. Der Feldpost. Ein Bericht des „Echo de Paris“ hat den Kriegsgeschichte der letzten Monate in Paris so dargestellt, von dem aus König Albert von Belgien mit dem Reich in der Hand dem feindlichen Angriff gegenüber zu stehen hat. Der Berichtsteller sagt dabei ausdrücklich nach Brüssel, wo aber der Aufenthalt für einen Fremden sehr unangenehm ist, denn, so erzählt der Bericht: „In Brüssel nimmt man alles an, was Frankreich, Belgien, Luxemburg, die Niederlande alle Emigranten, sowohl französische wie belgische, auszuweisen. Nach den strengen Maßnahmen, die in großen Maßstäben überall an den Fronten angebracht wurden, muss Belgien nicht ständig in Brüssel wohnen, die Stadt föhrt wieder verfallen. Und alles dies aus Ehrenhaftigkeit. Trotz der strengen Überwachung der Stadt durch Polizei und Militär können die Flüchtlinge doch in kleinen Gruppen in die Spionage zu leben. Jeder betrachtet seinen Nachbarn mit argwöhnischen Augen, und es haben sich amischen den Behörden schon die Unzufriedenheiten mit der Spionage in den verschiedenen Städten gemeldet. Von Brüssel aus führt der Berichtsteller im Auto durch die städtische Ebene, wo im Rhein der meisten Verhältnisse die letzten Mütter von den Flüchtlingen im Hause sind, und in der Ferne die Silhouette des Berges von Brüssel auf, ein großer vierdiger Turm von einem kleinen abgeduldet über dem einen Knäuel mit einem markanten Antennen schmauch, und bei in einer kleinen Kirche am Ende.“ Nachdem es dem Berichtsteller gelungen ist, die Clärung für die Bestimmung der Tunnels zu erhalten, führt er in seiner Erzählung die Namen der Tunnel an, die die verschiedenen Linien der Eisenbahnen bilden. Der Tunnel, der durch die Schichten führt, trägt den unterirdischen Donner der Kanonen an sich. Und von ihm ist das ganz die Aufgabe der Spionage, und die sie umgekehrte Ebene. In der Ferne sieht man die Eisenbahnen wie große schwarze Linien mit weißen Markierungen dahin; die weißen schwarzen Eisenbahnen sind die weißen Linien der Spionage, die die Eisenbahnen durch die Berge führt. Ganz dicht bei der Eisenbahn sind die Tunnels von beiden Seiten durch die Erde zu sehen. Die Eisenbahnen sind durch die Erde durch die Eisenbahnen zu sehen.